

Bad Wildungen

Sabina Isaak, geb. Flörsheim¹
geb. 18.7.1897 in Bad Wildungen
gest. im Holocaust²

Eltern:

Isaak Flörsheim (1841-1912) und
Sara, geb. Sommer

Geschwister:

Gisela (1888- Holocaust)
Klara (1894- ca 1942/44)
Julia (1900-42?)
Manfred (1903-Holocaust)
Frieda (1904-1932)
Arthur (1890-Holocaust)

Aus der ersten Ehe des Vaters:

Julius Jacob (vor 1888-1916)

Ehemann:

Emil Isaak (1887-?, Holocaust, verschollen in Lodz)

Kind:³

Irma, verh. Lemberg, wohnte 1977 in New York

Wohnung:

Bad Wildungen (Elternhaus) Brunnenstraße 13 (damals Wegaerstraße)

Sie wohnten in Lich in Oberhessen.

Am 20. Oktober 1941 wurden sie von Frankfurt nach Lodz deportiert.

Am Sonntag, dem 19. Oktober, kommt es in Frankfurt zu einer ersten Deportation. Am frühen Morgen zwischen 6 und 7 Uhr⁴ werden 1125⁵ Juden von bewaffneten SA-Angehörigen aus ihren Wohnungen geholt. Basis der Aktion ist die folgende Verfügung, die den Juden mitgeteilt wird: *„Es wird Ihnen hiermit eröffnet, dass Sie innerhalb von 2 Stunden Ihre Wohnung zu verlassen haben. Die beauftragten Beamten sind gehalten, bis Sie Ihre Koffer gepackt und Ihre Wohnung ordnungsgemäß hergerichtet haben, bei Ihnen zu bleiben und Sie alsdann zum Sammelplatz zu bringen (...). Außerdem haben Sie sich selbst ein Schild um den Hals zu hängen, auf dem Ihr Name und Geburtstag angegeben sind, sowie Kennnummer. ... Allen Anordnungen ... haben Sie unbedingt und ohne Widerstand Folge zu leisten ..., andernfalls Sie mit schwersten Strafen belegt werden.“*⁶

Die Juden hatten eine achtseitige Vermögenserklärung auszufüllen; ihr Eigentum wurde zugunsten des Reichs beschlagnahmt.⁷

¹ Yad Vashem, dort zitiert nach den Angaben der Enkeltochter.

² Grötecke, Stadtrundgang, 2005, S. 20f.

³ Yad Vashem: The Central Database of Shoah Victim's Names; in www.yadvashem.org; Gedenkblatt von Irma Lemberg

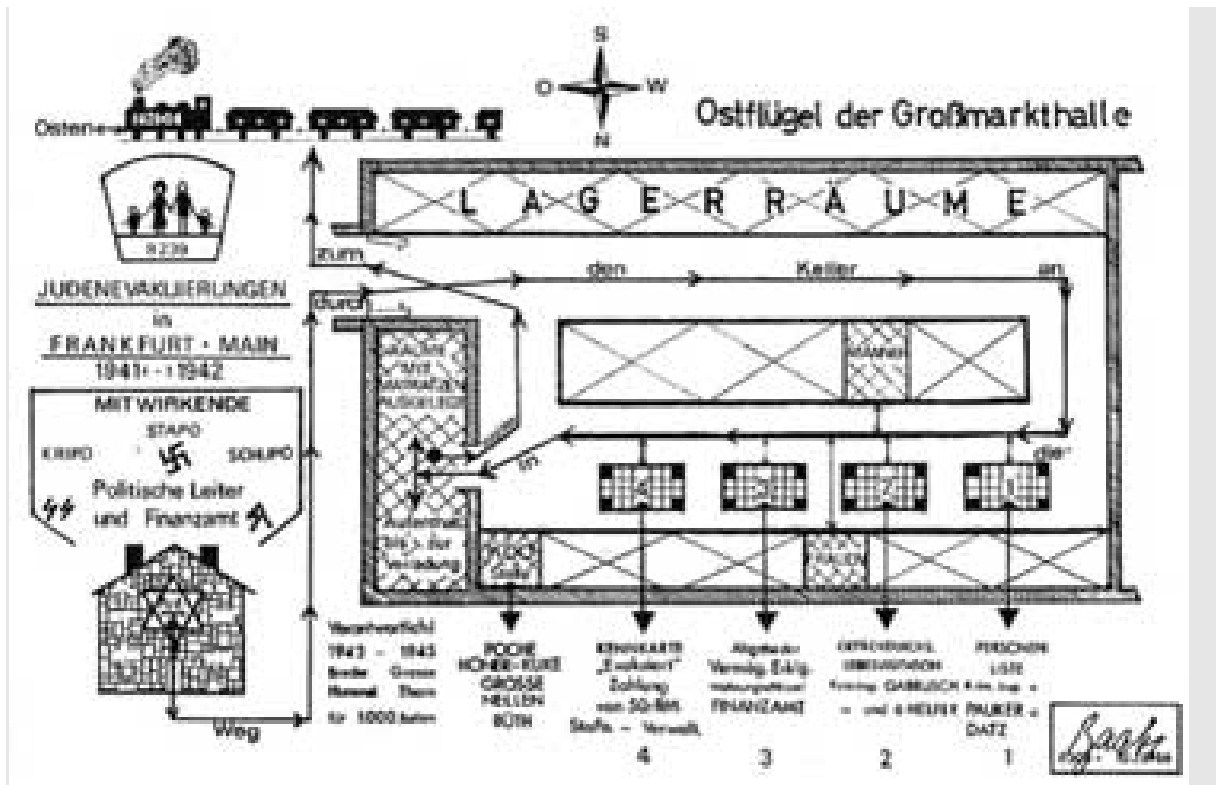
⁴ Quelle für die Uhrzeit: Monica Kingreen, Gewaltsam verschleppt aus Frankfurt. Die Deportationen der Juden in den Jahren 1941-45, S. 358 f., veröffentlicht in: Monica Kingreen (Hg.), „Nach der Kristallnacht“. Jüdisches Leben und antijüdische Politik in Frankfurt am Main 1938-1945, Schriftenreihe des Fritz-Bauer-Instituts, Band 17, Frankfurt am Main 1999

⁵ Quelle für die Zahl: Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die „Judendeportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941-1945. Eine kommentierte Chronologie, Wiesbaden 2005, S. 72.

⁶ Verfügung der Staatspolizeistelle Frankfurt vom 19.10.1941, Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden Abt. 649-495, zit. n. der Arbeit der Geschichts-AG

⁷ Monica Kingreen, S. 359

Bad Wildungen



Ablauf der Abfertigung von Juden im Keller der Frankfurter Großmarkthalle

Die meist im Stadtteil Westend wohnenden Juden wurden in die Keller der Frankfurter Großmarkthalle an der Hanauer Landstraße gebracht. Monica Kingreen schildert die Prozedur, die die Juden im Keller der Großmarkthalle über sich ergehen lassen mussten: „Die mit Wartenummern versehenen Juden mussten unter Bewachung den Keller vom Ostflügel herüber eine breite Rampe betreten, dann wurden sie den etwa 300 m langen Weg vor den Lagerräumen im Süden entlang geführt, sie passierten die Westseite und mussten in Gruppen von 50 Menschen, mit Seilen abgetrennt, warten, um dann an einzelnen Kontrollstationen durchgeschleust zu werden: zuerst durch die Annahmestelle, wo sie in die Liste eingetragen wurden, dann ging es zur Gepäckdurchsuchung mit brutaler Leibesvisitation, danach kam das Finanzamt und verlangte die Abgabe der Vermögensliste sowie der Wertgegenstände mit einem in der Wohnung erstellten Verzeichnis und die Abgabe des Wohnungsschlüssels mit genauem Adressschild, dann mussten die Betroffenen die Lebensmittelkarten hergeben, die Kennkarten wurden „evakuiert“ gestempelt, das Bargeld musste ausgehändigt und zum schluss der Abschluss dieser Kontrollstationen bestätigt werden. Nach diesen Abfertigungen, die sich bis weit in die Nacht hingen, wurden die Menschen in einen mit Matratzen ausgelegten Raum im Ostflügel geführt. Im Keller der Großmarkthalle kam es zu schweren Misshandlungen, auch zu Todesfällen.“⁸

Ziel dieser ersten Deportation war Lodz, das die Deutschen damals Litzmannstadt nannten. Am 22. Oktober kam der Zug am direkt an das Ghetto grenzenden Bahnhof Radogoszcz an.

Suppenküche im Ghetto⁹

⁸ Monica Kingreen, S. 359f.

⁹ <http://www.hmd.org.uk/files/1150928058-52.jpg>

Bad Wildungen

Was aus Emil und Sabina Isaak wurde, ist unbekannt. Viele Bewohner des Ghettos starben dort aufgrund der katastrophalen Lebensverhältnisse; viele wurden entweder 1941/42 im Vernichtungslager Chelmo in „Gaswagen“ ermordet; viele starben auch bei Auflösung des Ghettos 1944 in Auschwitz-Birkenau.